30. November 2026 – Geschichte 2 von 29

Der Stern, der sich verirrt hatte



Es war längst dunkel geworden im Winterwald. Die Tiere schliefen in ihren gemütlichen Höhlen und Nestern, und aus Tilos kleinem Wichtelhäuschen stieg eine dünne Rauchwolke auf.

Doch plötzlich geschah etwas Merkwürdiges.

HUIIIII – PLUMPS!

Etwas Helles sauste über die Baumwipfel, streifte die Spitze einer Tanne und verschwand mit einem dumpfen Geräusch hinter einem großen Schneehügel.

Tilo, der gerade seine Stiefel ausziehen wollte, sprang erschrocken auf.

„Donnerwetter!“, rief er. „Jetzt fallen schon die Sterne vom Himmel!“

Er stolperte über seine lange rote Zipfelmütze, landete auf dem Teppich und rappelte sich wieder hoch.

„Das muss ich mir ansehen!“

Wenig später stapfte er mit einer Laterne durch den Schnee.

Unterwegs traf er Fina, die Füchsin. Sie hatte das seltsame Geräusch ebenfalls gehört.

„Es kam von der alten Tanne“, sagte sie und schnupperte neugierig. „Und irgendetwas riecht hier nach … warmem Honig!“

„Honig?“, staunte Tilo. „Mitten im Winter?“

Hinter einem Schneehügel entdeckten sie ein kleines Loch. Daraus schimmerte goldenes Licht.

Tilo kniete sich hin und schob vorsichtig etwas Schnee zur Seite.

Dort lag tatsächlich ein Stern!

Er war kaum größer als ein Apfel, hatte fünf goldene Zacken und zwei winzige, traurige Augen.

„Aua“, murmelte der Stern. „Das war eine ziemlich unsanfte Landung.“

Tilo bekam vor Staunen den Mund nicht mehr zu.

„Du kannst sprechen?“

„Natürlich!“, antwortete der Stern. „Aber viel lieber würde ich wieder leuchten. Ich glaube, beim Herunterfallen habe ich meinen Sternenglanz verloren.“

Tatsächlich flackerte sein Licht nur noch schwach.

Fina setzte sich neben ihn. „Wie bist du überhaupt heruntergefallen?“

Der Stern seufzte.

„Ich habe gestern Abend diese wunderschönen goldenen Funken aus eurem Wald gesehen. Ich wollte unbedingt wissen, woher sie kommen. Also habe ich mich ein kleines Stück vorgebeugt.“

„Und dann?“, fragte Tilo.

„Dann noch ein Stück. Und noch eins. Und plötzlich hatte ich keinen Himmel mehr unter meinen Füßen!“

„Das kenne ich!“, rief Tilo. „Mir geht es mit meiner Mütze ganz ähnlich.“

Kurz darauf kamen auch Nussi, Lumi, Oda und Pico herbei. Lena und Ben folgten ihnen mit einer kleinen Laterne.

Alle betrachteten den Stern.

„Wir müssen ihn zurück an den Himmel bringen!“, erklärte Lena.

Ben überlegte. „Vielleicht bauen wir eine Sternenschleuder?“

„Oder ein riesiges Katapult!“, rief Nussi begeistert.

„Ein riesiges Katapult?“, wiederholte Oda und legte den Kopf schief. „Und wo soll der Stern landen, wenn ihr daneben zielt?“

„Vielleicht auf dem Mond“, meinte Nussi.

„Der wäre bestimmt nicht begeistert“, sagte Fina.

Trotzdem wollte Nussi unbedingt etwas ausprobieren.

Er kletterte auf einen Ast, spannte ihn mit aller Kraft nach unten und setzte den kleinen Stern darauf.

„Bereit?“

„Ich glaube nicht …“, piepste der Stern.

SCHNAPP!

Der Ast schnellte hoch.

Doch statt des Sterns flog Nussi selbst durch die Luft!

„Hiiiiilfe!“

Er landete kopfüber in einer weichen Schneewehe. Nur sein buschiger Schwanz schaute noch heraus.

Tilo lachte so sehr, dass er sich an einem Baum festhalten musste.

Der kleine Stern kicherte.

Und plötzlich wurde sein Licht ein wenig heller.

Oda hatte es bemerkt.

„Interessant“, murmelte sie. „Vielleicht braucht unser Stern gar keine Schleuder.“

„Sondern was?“, fragte Ben.

„Vielleicht etwas, das ihn wieder glücklich macht.“

Alle überlegten.

Pico begann eine fröhliche Melodie zu zwitschern. Lumi tanzte vorsichtig im Schnee. Lena und Ben klatschten im Takt.

Tilo wollte ebenfalls mittanzen, doch seine lange Mütze verfing sich an einem Ast.

„Ich glaube, mein Kopf bleibt hier!“, rief er, während seine Beine weiterliefen.

Der Stern lachte jetzt so laut, dass seine fünf Zacken zitterten.

Mit jedem Lachen wurde sein Licht heller und heller.

Er begann zu schweben.

Zuerst hob er sich nur ein kleines Stück vom Boden.

Dann stieg er langsam höher.

Schließlich schwebte er sogar über Tilos langer Mütze.

„Ich kann wieder fliegen!“, jubelte der Stern.

Er drehte eine kleine Runde über die Lichtung und stieg höher.

„Danke, ihr lieben Freunde!“, rief er. „Ich werde euch von oben immer zuwinken!“

Dann schoss er wie ein goldener Pfeil durch den Nachthimmel.

An seinem alten Platz blieb er stehen und funkelte heller als alle anderen Sterne.

Doch bevor er sich verabschiedete, schüttelte er sich einmal kräftig.

Ein winziges goldenes Glitzerkörnchen fiel herunter und landete direkt auf Tilos roter Mütze.

„Ein Geschenk!“, rief Nussi.

Tilo betrachtete das funkelnde Körnchen.

„Das hebe ich gut auf!“

Er steckte das funkelnde Körnchen vorsichtig in seine Manteltasche.

Doch plötzlich spürte Tilo ein seltsames Kribbeln an seinen Füßen.

Er schaute nach unten.

Sein linker Stiefel wackelte.

Dann der rechte.

„Nanu?“, murmelte Tilo. „Was ist denn jetzt los?“

Bevor er noch etwas sagen konnte, machte sein linker Stiefel ganz von allein einen Schritt nach vorn.

Und der rechte folgte sofort.

Tilo riss die Augen auf.

„He! Wo wollt ihr denn hin? Ich stecke doch noch drin!“

Aber die Stiefel schienen sich überhaupt nicht dafür zu interessieren …

Was es mit Tilos seltsamen Stiefeln auf sich hat, erfahren die Kinder morgen in der Geschichte „Der Wichtel mit den viel zu großen Stiefeln“.



